

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitung-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3171.

Ahrensburg, Dienstag, den 28. November 1899.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat **Dezember** werden von den Postanstalten zum Preise von nur **44 Pfennigen** entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Kreis Stormarn. Im Amtsblatte ist ein neues Reglement des schleswig-holsteinischen Landesbrandfasse in Kiel abgedruckt. Nach § 33 werden die Gebäude behufs Festsetzung der Brandfassenbeiträge in sieben Klassen eingetheilt: 1. Klasse: Kirchen und ähnliche, weber zur Wohnung, noch zum Wirtschaftsbetriebe dienende Gebäude unter harter Dachung. 2. Klasse: Gebäude derselben Art, wie Klasse 1, unter ganzer oder theilweise weicher Dachung. 3. Klasse: Ganz massive Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter harter Dachung. 4. Klasse: Nicht ganz massive Gebäude unter harter Dachung. 5. Klasse: Ganz massive Gebäude unter weicher Dachung. 6. Klasse: Nicht ganz massive Gebäude unter weicher Dachung. 7. Klasse: Gebäude mit feuergefährlichem Betrieb oder Inhalt. Die Höhe der Beiträge beträgt nach § 34 für ein Jahr und für jedes Tausend der Versicherungssumme: Für Klasse 1 von 0,4 bis 1,0, für Klasse 2 von 0,6 bis 2,0, für Klasse 3 von 0,4 bis 4,0, für Klasse 4 von 0,8 bis 5,0, für Klasse 5 von 2,0 bis 9,0, für Klasse 6 von 2,5 bis 10,0, mit der Maßgabe, daß der Landesdirektor den Minimalbetrag für besonders günstige Risiken noch weiter ermäßigen kann. Für Klasse 7 werden die Beiträge in jedem einzelnen Fall besonders festgesetzt. Die Festsetzung der Beiträge richtet sich nach der Bauart, Beschaffenheit, Lage und Benutzung der Gebäude sowie nach der Güte der vorhandenen Feuerbestimmungen und der Leistungsfähigkeit der Feuerwehr. Eine Revision des Tarifs ist von 10 zu 10 Jahren vorzunehmen. Für zweckmäßig angelegte und ordnungsmäßig unterhaltene Blichabteiler tritt eine entsprechende Ermäßigung der Beiträge ein. Das Reglement tritt mit dem 1. Januar 1900 an Stelle des Statuts vom 10. November 1884. Alle bisherigen bei der Landesbrandfasse schon bestehenden Versicherungen bleiben in voller Wirksamkeit unter denselben Bedingungen, welche aus den Bestimmungen des neuen Reglements sich ergeben. Die Versicherten haben jedoch das Recht, zum 1. Januar 1900 auszufcheiden, sofern sie vor dem 1. Dezember 1899 ihre Versicherung kündigen und die für den Austritt nach dem bisherigen Statut vorgeschriebenen Dokumente vor dem 31. Dezember 1899 an den Landesdirektor einreichen.

Ahrensburg, 27. November. Die seit 1846 hier bestehende Privat-Spar- und Leihkasse hielt gestern eine wichtige Generalversammlung ab. Es handelte sich um die Feststellung der äußeren Form, unter welcher die Kasse ihre bisherige Wirksamkeit auch nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches nach dem 1. Januar 1900 fortsetzen will. Der zur Vorberatung dieser Frage und zur Ausarbeitung neuer Statuten niedergesetzte Ausschuss hatte einstimmig die von der Königl. Regierung herausgegebenen Normalsatzungen, unter denen der Privat-Sparfasse die Rechtsfähigkeit auch nach dem 1. Jan. 1900 verliehen werden sollte, als für die Zwecke der Kasse ungeeignet erklärt und die Umwandlung der bisherigen Vereinigung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung empfohlen. Die vollständig anwesenden Mitglieder der Sparfasse beschloßen einstimmig, ihrer Vereinigung von jetzt an die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu geben. In Gegenwart des Rechtsanwalts und Notars Herrn Ketelsen hier selbst wurde darauf der

von dem Ausschuss vorbereitete Gesellschaftsvortrag einstimmig angenommen und vollzogen, auch die Geschäftsordnung wurde einstimmig festgestellt. Der bisherige Rechnungsführer Herr C. H. Bardmann wurde zum Geschäftsführer und Herr S. Lohse-Beimoor zum stellvertretenden Geschäftsführer ernannt, auch die bisherigen Mitglieder der Administration zu Vorstandsmitgliedern wieder gewählt. Das Bestreben der Mitglieder der Sparfasse geht dahin, auch bei Ueberleitung der Vereinigung in die neue Form die alten bewährten Grundsätze und Einrichtungen der Kasse beizubehalten und darin weiterzuarbeiten. So wird nach wie vor mindestens der dritte Theil des Reingewinns einem unabhängig von dem Gesellschaftskapital zu bildenden Reservefond zugeführt und ferner sollen mindestens 12 1/2 Prozent des Reingewinns alljährlich für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke verwendet werden. Das baar eingezahlte Gesellschaftskapital beträgt 64,800 Mark und daneben haben die Gesellschafter eine Nachschußpflicht im Gesamtbetrage von 36,000 Mark übernommen, so daß die Reserven der Gesellschaft über 100,000 Mark betragen. Eine dem Publikum angenehme Neuerung wird es sein, daß mit der Einführung der neuen Gesellschaftsform zweimal wöchentliche Sitzungen und zwar Dienstags und Freitags abgehalten werden, statt bisher nur Freitags. Im zweiten Theil der Tagesordnung beauftragte die Versammlung den Vorstand, mit dem von der Gemeindevertretung gewählten Ausschuss in einen Meinungsaustausch über die Frage der Umwandlung der Kasse in eine Gemeinde-Sparfasse einzutreten.

— In der vor. Woche wurde von dem Genbarnen Eisner ein Mensch verhaftet und dem Polizeigefängniß zugeführt, der anscheinend geisteskrank ist. In der ersten Nacht zertrümmerte er in der Zelle alles, was er erreichen konnte, Papiere irgend welcher Art führte er nicht bei sich, so daß man über seine Persönlichkeit völlig im Dunkeln ist. Er ist von mittlerer Statur, trägt dunkelblonden Schnurrbart und dürfte etwa 25 Jahre alt sein. In den letzten Tagen ist er ruhiger geworden.

— Eine neue Reichspostmarke zu 2 Pfg. ist vom Reichspostamt bei der Festlegung der neuen Briefmarken vorgegeben worden. Die neue Marke entspricht den neuen Germania-Marken im Werthe von 3 bis 20 Pfg. in Bild und Druck. Ihre Farbe ist hellgrau. Die gelangt erst mit der Einführung der neuen Postfasse am 1. April 1900 zur Einführung und dient als Wertzeichen für die Zweipennig-Postkarte für den Orts- und Nachbartsverkehr. Mit der Zweipennigmarke wächst die Zahl der vom 1. April an eingeführten Reichspostmarken auf 14, während wir jetzt nur 7 Sorten haben.

Altrahfiedt, den 27. November. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten am Freitag die Eheleute F. Stark und Frau in Meiendorf.

— Bei der in den letzten Tagen auf der Gemartung Farmsen abgehaltenen Treibjagd wurden von 10 Schützen 87 Hasen und 1 Rebhuhn erlegt. Die Rehe wurden geschont.

— Auf dem, vor längerer Zeit vom Hamburger Staate angekauften Bull'schen Gewese zu Farmsen, soll, wie wir hören, eine Großbäckerei und Schlachtereie angelegt werden.

Reinfeld, 21. November. Die Thatsache, daß in der gestrigen Generalversammlung der Interessenten der Amts-Reinfelder Spar- und Leihkasse, das Fortbestehen des Instituts gesichert ist, wird wohl in allen Kreisen der Bevölkerung die innigste Befriedigung hervorrufen, zumal die Art und Weise des Uebergangs so einfach wie vertrauenswürdig zu den künftigen Leistungen des Instituts ist. Es bleibt nämlich die Interessentenschaft nach wie vor bestehen; jeder Interessent zahlt aber, entsprechend dem Werthe seines Grundbesitzes, eine bestimmte Summe zu einem Gesamtfond ein, wodurch die Kasse die Form einer Aktiengesellschaft mit beschränkter Haftpflicht annimmt. (L. D.)

Segeberg, 24. November. Vor einigen Tagen ließen einige Einwohner der Kirchstraße ihre Hühner in ihren Gärten frei herumlaufen. Dieses hatte ein Hühnerjäger bemerkt und Angeln, deren Spizen mit Wärmern versehen waren, ausgelegt, um die Hühner zu fangen und auf diese Art a la Max und Moritz, in den Besitz des Geflügels zu gelangen. Bis jetzt hat der Thäter die Rechnung ohne die Hühner gemacht, denn letztere rissen, nachdem sie die Angel nebst Lederbissen verschluckten, die Pferdehaarstrich ab und suchten dann, den Todesstein in der Gurgel die Stallungen auf. Verschiedene Hühner mußten alsdann geschlachtet werden. Man ist eifrig bemüht, des Hühnerdiebes habhaft zu werden, damit ihm Seitens des Gerichts ein gehöriger Dentsettel zu Theil wird.

— In einem unbewachten Augenblick fiel der sechsjährige Sohn Ernst des Arbeiters Hienau in Segeberg in ein mit heißem Wasser angefülltes Waschgefäß. Leider wurden dem Knaben hierbei die Füße derart verbrannt, daß sein Zustand zu Besorgnissen Veranlassung giebt.

Id- Eutin, 24. November. Einem Kaufmann zu Malente bei Gremismühlen sind zwei Lehrlinge, der 19jährige Friedrich Müller aus St. Peter (Kreis Eiderstedt) und der 17jährige Willi Siegening durchgebrannt. Die jugendlichen Abenteurer haben Freunden erklärt, daß sie nach Transvaal wollten, um gegen die Engländer zu kämpfen. Da die muthigen Jünglinge aber nicht vergessen haben, etwa 500 Mk., die ihrem Chef gehörten, als Zehrgeld für die weite Reise mit auf den Weg zu nehmen, so hat der geschädigte Kaufmann Anzeige gestattet. Man vermuthet, daß die Ausreißer sich nach Hamburg gewendet haben.

Eckernförde, 22. November. Ein köstlicher Vorfall trug sich kürzlich in der Kirche zu A. zu. Ein junges Ehepaar sollte getraut werden. Der Pastor fragte nach den erforderlichen Papieren. „De hev id vergeten, de sünd noch in min Uebertrader, erwidert unsicher der verlegene Bräutigam. Da sprach zu ihm die holde Braut das inhaltsreiche Wort: „Du Tüffel!“

Pinneberg, 22. November. Gestern Morgen zerbrach während des Betriebes in der großen Dampfjägerlei von Sievert selbst der große Hebearm bei der großen Bloßfage unter furchtbarem Getöse, so daß die Eiseitheile in dem großen Raume weit umher flogen. Es ist ein Wunder zu nennen, daß von den drei Arbeitern, die in der Sägerei beschäftigt waren, kein einziger verletzt worden ist.

Hamburg.

— Ein großes Feuer kam am Donnerstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr in den Lumpen- und Produktengeschäft von S. Diehn am Holsteinischen Kamp in Wambel zum Ausbruch. Fast sämtliche Schuppen des Lagerplatzes sowie große Vorräthe von Lumpen wurden von dem Feuer angegriffen und zerstört, die Bewohner der benachbarten Häuser suchten in wilder Hast ihre Habe zu retten, in dem zunächst gelegenen Hause gingen sämtliche Fenster in Trümmer, doch wurden die Innenräume nur wenig geschädigt. Gegen brannten mehrere Ställe mit Kleinvieh und Gebrühen nieder, wobei etwa 40 Hühner und mehrere Schweine in den Flammen umkamen. Diehn erleidet durch das Feuer einen erheblichen Verlust, da der Schaden etwa 20,000 Mk. beträgt, wovon durch Versicherung nur 13,700 Mk. gedeckt sind.

— Le. Der bekannte Preisradfahrer Struck, Inhaber eines früher sehr gutgehenden Fahrradgeschäfts, ist wegen Unterschlagung und Betrugs, begangen zum Nachtheil einer von ihm vertretenen Fabrik, verhaftet worden. Der Vorfall ruft großes Aufsehen hervor.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Ob der neue englische Siegesbericht über das Gefecht bei Belmont mehr Glauben verdient, als die früheren englischen Siegesnachrichten von Glencoe, Dundee u. s. w. erscheint sehr fraglich, mit Rücksicht auf die früheren Aufschneiderien, ist wohl Vorsicht geboten. Daß ernste Kämpfe stattgefunden und daß die Buren ihre Stellungen geräumt haben, dürfte zutreffen, aber es scheint sich nur um ein vorgeschobenes Buren-Detachement gehandelt zu haben, daß die englischen Entschafftruppen aufzuhalten hatte, es wird nicht einmal der Kommandeur der Buren genannt. Der Bericht von der starken Wirksamkeit und dem furchtbaren Kreuzfeuer der Gewehre der Buren läßt auf starke Verluste der Engländer schließen, er wird auf 226 Tode und Verwundete angegeben. Der Umstand, daß es den Buren immer gelang, ihre Todten und Verwundeten zurückzuschaffen, läßt nicht auf einen fluchtartigen Rückzug derselben schließen, auch wird jetzt von englischer Seite, im Gegensatz zu den ersten Meldungen berichtet, daß die Buren keine Geflüchte verloren haben. Die Erhebung der Kapburen zu Gunsten ihrer Stammesbrüder scheint sich immer mehr auszubreiten.

London, 25. November. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Pretoria vom heutigen Tage gemeldet wird, ist dort folgende Depesche vom 24. November eingetroffen: Die Garnison von Ladysmith war gestern auffallend ruhig, heute wurde die Beschießung kaum erwidert. Der Ballon steigt nicht mehr auf. Die Buren haben ein drittes schweres Geschütz aufgeföhren, welchem sie den Namen „Suzeränität“ gegeben haben. Die Buren-generale sind der Ansicht, daß es ihnen gelingen werde, Ende dieser Woche Ladysmith zur Uebergabe zu zwingen. In der letzten Nacht sind bei einem heftigen Gewitter vier Buren, welche eine Kanone bewachten, durch einen Blitzschlag schwer verletzt worden.

London, 26. November. Eine amtliche Depesche aus Kapstadt vom 25. ds. Mts. meldet, daß Lord Methuen heliographische Verbindung mit Kimberley hergestellt habe.

Durban, 25. November. General Buller ist heute Abend hier eingetroffen und begab sich sofort in dem Salonwagen des Gouverneurs in das Innere des Landes. Bei der Ankunft sowohl wie bei der Abreise wurde der General von einer zahlreichen Menge begeistert begrüßt.

Queenstown, 25. November. Der Bürgermeister von Barkly East ist hier eingetroffen und berichtet, daß am letzten Mittwoch den 22. November siebenzig wohlbelannte Farmer von Barkly East eines Magazins daselbst sich bemächtigt hätten, das 300 Martini-gewehre und 4000 gefüllte Patronengürtel enthielt. Des Abends seien 130 Buren des Drange-Freistaats eingetroffen und die Aufständischen hätten sich sofort mit ihnen vereinigt.

Kapstadt, 25. November. Die Buren haben, wie hier verlautet, die Eisenbahnbrücke zwischen Rosmead Junction und Middeburg gesprengt, um einen Vorrath britischer Streitkräfte von Port Elizabeth aus zu verhindern.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kairo vom 25. November: Eine Depesche Lord Kitchener's an Lord Cromer aus Kartum meldet: Die ägyptische Kolone unter Oberst Wingate traf auf die Streitmacht der Khalifen, 7 Meilen von Gedid griff seine Stellung an und nahm sie nach heftigem Kampfe. Der Khalif fiel, umringt von Emiren, die ihn als Leibgarde umgaben. Alle hervorragenden Emire wurden getölet oder gefangen, außer Osman Digma, der entkam. Die Streitmacht des Khalifen ist völlig geschlagen worden. — Eine dem Londoner Kriegsministerium zugegangene Depesche berichtet noch folgendes: Das ganze Lager ist genommen, mehrere Tausend Araber ergaben sich, viele mit Frauen und Kindern. Auch eine große Masse Vieh fiel den Siegern in die Hände. Auf ägyptischer Seite sind 3 Tote und 12 Verwundete zu verzeichnen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Der Khatifa.



Aus Anlaß des plötzlichen Austauschs des Khatifs, der sich angeblich nach dem Innern des Sudan zurückgezogen haben sollte, in Wirklichkeit jedoch auf dem Anmarsch gegen die britischen Stellungen am oberen Nil sich befindet, bieten wir unsern Lesern bestehend ein Porträt des Genannten. Falls die Bewegungen des Khatifs einen Offensivstoß desselben gegen Oberägypten einleiten muß man der Sache eine große Bedeutung beimessen.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Verluste in dem gegenwärtigen Kriege hörte man bisher nur englische Stimmen und diese gingen mit den Verlusten ihrer Gegner nicht sparlos zu Werke. Jetzt liegt ein Bericht von Seiten der Buren vor, nämlich die Verlustliste, die in dem offiziellen Organ des Oranje-Freistaats, der „Freistaat-Expres“ veröffentlicht wird. Hierin werden die bisherigen Verluste wie folgt angegeben: Vor Maifening am 15. Oktober 2 Tote, am 23. 8 Tote, 22 Verwundete, während die Engländer acht Karren voll Verwundeter und Töchter fortbrachten und die Buren allein 90 Engländer beguben.

Glencoe 81 Tote und Verwundete, gegen 250 Tote und 171 Verwundete der Engländer, während die Buren annähernd 38 unbestattete Engländerleichen fanden.

Clanville 28 Tote (die Verwundeten befinden sich fast sämtlich als Gefangene in den Händen der Engländer; unverwundete Gefangene nahmen die Engländer überhaupt nicht.)

Radymith, 20. Oktober. 3 Tote. Die Engländer verloren 570 Tote und Verwundete, die größtentheils von den Buren beerdigt wurden, und 1215 unverwundete Gefangene.

Ueber das Schicksal der seit dem Gefecht von Belmont verschollenen englischen Avantgarde berichteten die Buren, daß diese, 800 Mann stark, in einem Thallese, umzingelt und fast kampflos gefangen genommen wurde.

Zur Abwechslung wird jetzt wieder ein großer Sieg der Engländer gemeldet. Die zum Ersatz Kimberleys vordrückende Abtheilung Lord Methuens soll bei Belmont auf die Buren gestoßen und diese vollständig geschlagen haben. Es wird darüber berichtet:

Die ganze Westdivision brach am Dienstag von Oranje-River Station auf und bivaltirte

bei Witteputs. Zwei Kompagnien berittener Infanterie und eine Abtheilung australischer Lancers wurde abgesandt, um Thomasfarm zu besetzen. Diese hinderten den Feind am Vormarsch; die Buren eröffneten schließlich das Geschützfeuer, worauf die englische Artillerie sie zum Schweigen brachte.

Heute früh brach die Gardebrigade auf und rückte stetig gegen den Hügel östlich von Belmont vor. Die schottische Garde und die Gardegrenadiere rückten auf 50 Yards an den Fuß des Hügels heran, obwohl sie vernichtend beschossen wurden; einen Augenblick stützten sie. Bei Tagesanbruch eröffneten die Engländer ein tödliches Feuer; der Gewehrkampf dauerte eine halbe Stunde, dann ging die Artillerie an die Arbeit. Die Buren räumten darauf die am weitesten vorgeschobenen Stellungen; die schottische Garde nahm diese mit gefälltem Bajonnet und lauten Hurrahrufen. Dann ging auch die neunte Brigade in ausgedehnter Linie vor. Der Feind begann ein furchtbares Kreuzfeuer von den umliegenden Hügeln, trotz dessen stürmten die Colstream-Garde, die schottischen Grenadiere, die Northumberland- und Northampton-Regimenter mit dröhnenden Hurrahs auf die zweite Position des Feindes, die Artillerie leistete dabei vortreffliche Dienste. Das Feuer des Feindes war anhaltend wirksam, aber die Infanterie wankte nicht einen Augenblick. Trotz einer von den Lancers ausgeführten Plantenbewegung gelang es den Buren, auf der dritten Hügellinie Posten zu fassen. Die Infanterie hielt wiederum Stand. Als aber die Schiffsbrigade auf 1800 Yards zu feuern begann und tödliche Salven die Reihen des Feindes trafen, wurden die Buren genöthigt, ihre Stellungen zu verlassen. Die Kavallerie ging nunmehr vor und verfolgte den Feind fünf Meilen weit. Die Engländer nahmen das Burenlager und zerstörten die Vorräthe. Während des Angriffs auf die zweite Hügellinie hielten die Buren die weiße Flagge. Als Leutnant Willoughby sich erhob, um dort hinzugehen, wurde er sofort erschossen; dasselbe wiederholte sich zweimal.

Das Kriegsministerium erhielt von Lord Methuen ein Telegramm, in dem es heißt, daß es den Verwundeten gut gehe; die Zahl der Gefangenen übersteige 50, darunter ein deutscher Kommandant und sechs Feldtornets; 19 Gefangene seien verwundet. General Methuen fügt hinzu, er sei nicht im Stande den Verlust der Buren annähernd anzugeben. Die Gefangenen sagten aus, der Angriff sei für die Buren eine Ueberraschung gewesen; es sei das erste Mal, daß sie geschlagen seien.

Das Blatt „Argus“ veröffentlicht ein Telegramm über das Gefecht bei Belmont, in dem es heißt, die Truppen Lord Methuens hätten, nachdem sie beim ersten Angriff am Mittwoch zwei Geschütze genommen, bei dem Hauptangriff am Donnerstag weitere Geschütze erbeutet. Der Feind, 3500 Mann stark, habe sich in starker Stellung befunden.

Das englische Verpflegungswesen giebt zu herben Kritiken wieder reichlich Veranlassung, und die bitteren Erfahrungen des Sudanfeldzuges und des spanisch-amerikanischen Krieges scheinen schon wieder vergessen gewesen zu sein. Von allen Seiten kommen mit der Fluth der ersten Briefe aus Südafrika auch die Klagen über ganz fehlende oder ungenießbare Nahrung für die Truppen. Bereits wurden fünf Fälle konstatiert, wo das gesammte einer Truppenabtheilung gelieferte Fleisch als

völlig ungenießbar weggeworfen werden mußte. Dazu kommen andere Fälle, wo die Truppen behaupten, daß ihnen anstatt der reglements-mäßigen 12 Pfund Fleisch auf je 16 Mann fast stets weniger als die Hälfte und meist kaum 25 % des ihnen Zufommenden geliefert werde.

Die Temperatur hat in Natal wie am Oranjefluß von fast ununterbrochenen schweren Regenschauern und Wolkenbrüchen, wie sie im Frühjahr dort üblich, in den letzten den Uebergang zur Sommergluth gefunden und das Thermometer weist jetzt 120 bis 140 ° Fahrenheit auf.

Die Berliner Wochenschrift „Das neue Jahrhundert“ berichtet, daß trotz des kaiserlichen Verbots eine Anzahl deutscher Offiziere sich am 8. und 23. November auf den Reichspostdampfern in Genua nach Südafrika eingeschifft hat, um im deutschen Freikorps der Burenrepublik Dienste zu nehmen. Den Offizieren war ein einjähriger Urlaub bewilligt, die Vertreter Transvaals hätten den Offizieren keine weiteren Zulagen gemacht, als Ersatz ihrer Reise- und Ausstattungskosten.

In England stellt man schon die Friedensbedingungen fest! Das Kabinet soll beschließen haben, im Falle eines siegreichen Ausgangs des Krieges nur solche Friedensanträge anzunehmen, welche die völlige Unterwerfung beider Buren-Republiken in sich schließen. Dann solle die britische Flagge in Pretoria und Blumfontain gehißt werden. „Im Falle“ ist sehr gut, vorläufig dürften die Engländer auf den Wegen nach Pretoria und Blumfontein noch einige Hindernisse finden!

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 23. November.

Bei schwach besuchtem Hause nahm der Reichstag heute zunächst die Gesamtabstimmung über die Novelle zum Postgesetz vor, die wegen der bei der dritten Lesung beschlossenen Aenderung am Dienstag ausgelegt werden mußte. Gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theils des Centrums wurde die Vorlage angenommen. Damit ist der wichtigste Theil der Postreform zum Abschluß gelangt.

Das Haus trat sodann in die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung, die gewisse Mängel des gewerblichen Lebens beseitigen will, die im Laufe der letzten Jahre Gegenstand häufiger Klagen gewesen sind.

Eine längere Debatte rief zunächst der sozialdemokratische Antrag hervor, der eine Gleichstellung aller öffentlichen Lokale verlangt, die den Zwecken der Luftbalketten dienen. Von sozialdemokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die sozialdemokratischen Gastwirthe von der Polizei ungünstiger behandelt würden als andere und, daß sich deshalb die Annahme des Antrags empfehle. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Sehr lange Zeit nahm die Beratung des nunmehr folgenden Art. 3 der Vorlage in Anspruch, betr. die Einführung der Konzeptionspflicht für Gesindevermietter und Stellenvermittler und das Verbot des Gesindevermietungsgewerbes im Umherziehen. Die Debatte über diesen Paragrafen gab Gelegenheit zu einer ausführlichen Beleuchtung der Mißstände im heutigen Gesindevermietungswesen. Hier auf wurden die vorgeschlagenen Bestimmungen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

109. Sitzung vom 25. November.

Bei wiederum schwach besuchtem Hause legte der Reichstag heute die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung vor. Den größten Theil der Beratung nahm Artikel 6 der Vorlage ein, der die Befreiung von Mißständen in der Hausindustrie bezweckt, wie sie im Berliner Streik der Konfektionsarbeiter im Winter 1897/98 zu Tage getreten sind. Es soll dem Bundesrath befugt sein, für bestimmte Gewerbe der Hausindustrie Lohnbücher und Arbeitszettel vorzuschreiben die genaue Angaben über die in Auftrag gegebene Arbeit, die Lohnsätze, die Bedingungen unter denen Werkzeuge und Stoffe geliefert ist und dergl. enthalten.

Hieran schloß sich eine mehrstündige Debatte, in der von der Sozialdemokratie prinzipiell das Trudhsystem d. h. die Lieferung von Naturalien unter Anrechnung auf den Lohn, bekämpft wurde. Das Ergebnis der Beratung war die Annahme des Kommissionsvorschlages mit einer unwesentlichen Aenderung.

Die Debatte wendete sich sodann dem sozialdemokratischen Antrag zu, der die Befreiung der Hausindustrie und des Systems der Zwischenmeister anstrebt, in dem u. a. vorgeschlagen wird, daß weder die Arbeiter, noch die Wohn-, Schlaf- oder Räumräume zu Arbeitszwecken benutzt werden dürfen. Dieser Antrag wurde vom Staatssekretär Graf von Posadowsky scharf bekämpft.

Das Haus lehnte nach weiterer Debatte die sozialdemokratischen Anträge mit großer Mehrheit ab.

Deutsches Reich.

Die ministerielle „Berl. Corr.“ schreibt: „Der „Hann. Cour.“ theilt mit, es bestiehe eine Bewegung mit dem Ziele, der Reichshauptstadt die Selbstverwaltung zu nehmen. Die „Röln. Volksztg.“ fügt hinzu, man habe sich kürzlich ernsthaft mit dem Plane befaßt, die Stadt Berlin in eine Anzahl größerer Kommunen zu zerlegen. Die eine Mittheilung wie die andere ist völlig unbegründet.“

Das Disziplinarverfahren gegen den Privatdozenten Dr. Preuß ist, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, bereits in erster Instanz beendet. Sofort, nachdem die Disziplinaruntersuchung beendet war, hat die Fakultät Dr. Preuß vernommen und auch sofort ihre Entscheidung getroffen: Dieselbe lautet auf Mißbilligung der von ihm in seiner bekannten Rede in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gebrauchten Ausdrücke. Es ist dies die mildeste Form des Tadels, und da Dr. Preuß selbst keine Appellation anzumelden beabsichtigt, und man auch nicht erwartet, daß der Kultusminister gegen die Entscheidung appelliren wird, so dürfte die Angelegenheit damit erledigt sein.

Vor einigen Tagen veröffentlichte das „Berl. Tagebl.“ einen Artikel, in welchem behauptet wurde, in Kamerun habe die Kolonialabtheilung zwei Mal, zuerst im Süden und neuerdings im Nordwesten, 80,000 Quadratkilometer des besten Landes, an private Unternehmer vergeben — unter Bedingungen, welche einer „Verschenkungs“, gleichkämen. Die Konzeptionsäre hätten daraus ungeheure Börsengewinne gezogen. Diese Behauptungen werden jetzt auch in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung aufgenommen, welche ihrerseits hinzusetzt, der Rücktritt des Prinzen Sohenlohe-Dehringen, Herzogs von Ujest, von dem Amte des Oberkammerers — der Herzog soll einer

Eurelei.

Roman von Wilhelm Fischer.

21)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, Fräulein, daß Sie mich in den Roman mit den verrückten Charakterzügen z. B. meines Freundes Hans Richter verschont haben. Dr. Schaefer blühte Hertha dabei so forschend hinter den Brillengläsern an, als wollte er die Wirkung der Nennung dieses Namens auf sie prüfen. Sie wurde weder verlegen, noch erröthete sie, sondern ganz gleichgültigen Tones meinte sie:

„Haben Sie vielleicht etwas von ihm gehört?“

„Wie sie sich beherrschen kann, das Teufelsweib,“ sagte er sich. „Nicht das geringste,“ entgegnete er dann laut, bedauernd die Achseln zuckend. „Passen Sie recht hübsch unsere Krante auf, heute gefällt sie mir nicht sehr. Wenn irgend was ist, irgend ein beunruhigendes Symptom, dann schicken Sie zu mir.“ Er reichte Hertha forbial die Hand.

Frau Anna war trotz der sorgfamen Pflege schwach und hilflos geworden; es ging mit ihr rapide bergab. Hertha sagte es sich mit Schreden. Frau Anna fieberte und phantasierte ganze Nächte lang. Dr. Schaefer gab, so bedenklich dieses Symptom auch war, dennoch nicht alle Hoffnung auf. Er schüttelte zwar manchmal recht bedenklich den Kopf,

wenn er die Krante untersuchte. Hertha gegenüber erschien er aber immer zuversichtlich und aufgeräumt. Hertha pflegte ihre Mutter mit einer seltenen Aufopferungsfreudigkeit; sie wachte Nächtelang an ihrem Krankenlager und gönnte sich kaum die nöthigste Ruhe.

Ralph von Belling schrieb sehr regelmäßig, trotzdem Hertha seine Briefe nur flüchtig und unpünktlich beantwortete. Ihr fiel indes auf, daß Ralph, trotzdem er melden konnte, daß sich seine Mutter erfreulicherweise außerhalb aller Gefahr befinde, in seinen Briefen immer schwermüthiger und verzweifelter schien. Hertha sagte sich oft, daß sich so nur jemand äußern könne, der alle Hoffnung auf das Leben aufgegeben habe. Er that ihr leid, und so erklärte sie ihm in ihrem letzten Briefe, dem letzten, den er überhaupt empfing, daß sie seine Werbung annehme, daß sie sein Weib werden wolle aus Mitleid und Trost. „Das Loos ist gefallen,“ sagte sie sich, als sie diesen Brief in den Briefkasten warf. Hans Richters Schicksal glaubte sie jetzt für alle Zeiten von dem ihrigen getrennt. „Er wollte es so,“ flüsterte sie, aber ihr war doch, als hätte sie ihr eigenes Glück begraben.

IV.

Die Sonne stand im tiefsten Oten. In der Richtung des dichten Tannenwaldes dämmerte es noch. Drei Herren in Cylinder schritten schweigend auf und ab. Der herrlich anbrechende Morgen beleuchtete nur ernste Gesichter; ein ernstes Geschäft hatte die drei hergeführt. Ein

aufgeschreckter Specht huschte den schlanken Stamm einer Tanne hinan, aber als er sah, daß ihm nichts geschehen sollte, hämmerte er, nach Abzug suchend, mit seinem Schnabel in das Holz des Baumes; und schauerlich tönte es zu den dreien hinunter.

„Ich glaube der Kerl hämmert schon, ehe der Sarg bestellt ist,“ dachte Hans Richter und lächelte müde. In diesem Augenblick trat Ralph von Belling mit seinem Sekundanten und seinem Arzt in die Richtung. Die Herren begrüßten sich mit ausgefuchter Höflichkeit.

Noch ein kurzer Versöhnungsversuch seitens der beiderseitigen Sekundanten und die beiden Gegner standen sich gegenüber.

Ralph von Belling hatte den ersten Schuß. Auf das Kommando „drei!“ drückte er los, die Kugel hatte ihr Ziel verfehlt. Nun erhob Hans Richter die Waffe und einige Sekunden später brach Ralph von Belling zusammen, die Kugel seines Gegners hatte ihm die Lunge durchbohrt. Die beiden Aerzte sprangen ihm zu Hilfe, sie untersuchten die kleine gräßliche Wunde.

„Hier ist menschliche Hilfe vergebens. Versöhnen Sie sich mit Ihrem Gegner, Herr Richter,“ wandte sich der Arzt an den tothelassenen Maler.

Hans Richter beugte sich über den Sterbenden und ergriff seine Hand, die dieser ihm willig ließ.

„Sie ist rein geblieben... hören Sie? ... ganz rein,“ hauchte Ralph von Belling

schon leichenblau... ein Rötheln, ein tonvulstisches Zucken des Körpers, dann drang ein Blutstrom aus dem Munde. Ralph von Belling hatte ausgelitten.

Hans Richter war tief erschüttert; er warf noch einen thränenumflorten Blick auf die Leiche des jungen Majoratsherrn, dann entfernte er sich mit seinem Sekundanten, dem Maler Kurt von Reinfels. Auf das Drängen des letzteren reisten die beiden Herrn mit dem nächstfälligen Schnellzug nach München zurück.

Das Duell und sein unglückseliger Ausgang erregten in der böhmischen Hauptstadt ungeheures Aufsehen. Die Prager Presse beschuldigte sich des sensationellen Falles in breiter Form. Zuerst hieß es, daß auch der Gegner des Majoratsherrn schwer verwundet worden sei. Unter den üblichen Ausfällen gegen das Duell wurde das „cherchez la femme“ dieses Falles in pitanter Detailierung erörtert und betont, daß es sich um die frühere Verlobte eines bekannten Münchener Malers handele, die derselbe in einem berühmten deutschen Badeort als Maitresse des gefallenen Majoratsherrn wiedergefunden habe. In dieser fatalen Ausschmückung ging die sensationelle Meldung auch in die deutsche Presse über. Trotz der Trauer in ihrer Familie, trotz des wilden Schmerzes um ihre gefaschte Hoffnung hatte Komtesse Sagna es nicht verschmäht, sich in dieser häßlichen Weise an ihrer Rivalin zu rächen. Frau von Belling überlebte den furchtbaren Schlag nicht lange; an der Leiche ihres unglücklichen Sohnes

ber. der Konzeptionäre sein — hänge mit dieser Angelegenheit zusammen. Da scheint doch baldige Aufklärung dringend geboten. Die Norddeutsche Allg. Ztg. hat eine solche in Aussicht gestellt, sobald das Statut für die neugebildete Handels-Gesellschaft „Nordwest-Kamerun“ veröffentlicht sein werde. Nachdem das im Reichsanzeiger erschienen ist, darf man also den Belegen für die offizielle Versicherung, daß in dieser Konzeption die Interessen des Reiches und des Schutzgebiets Kamerun in weitgehendster Weise gewahrt worden sind, entgegensehen.

Auch die Zwangsinne der Klempner, Installateure, Pumpenmacher, Kupferschmiede, und Gürtler in Köln hat ihre Auflösung beschloffen. Sämtliche in der Generalversammlung anwesenden Meister stimmten für die Auflösung.

Ausland.

Großbritannien.

Gespannte Beziehungen entwickeln sich zwischen England einerseits und Rußland, sowie Frankreich andererseits, allen jenen Ausstellungen zum Trotz, welche auch eine indirekte Einmischung in die Transvaalvorgänge befehligen. Die Beziehung Herats durch Rußland wird bekräftigt. Es ist bekannt, welche Gefahren für Englands Position in Indien aus diesem Schachzuge der russischen Aktionspolitik erwachsen. Er bedeutet mehr, als eine Intervention in London zu Gunsten der Buren. Ferner werden die Engländer über das Verhalten der Franzosen empfindlich. „Daily Mail“ versichert, wenn die heftigen Angriffe der französischen Presse fortbauern, so werde der Prinz von Wales aus dem Komitee der französischen Weltausstellung austreten und eine Beilegung Englands an der Weltausstellung höchst fraglich.

Ueber den ausgezeichneten Humor, den der Deutsche Kaiser bei seiner Ankunft in Portsmouth an den Tag legte, spricht sich ein englisches Blatt in folgender Weise aus: „Voll von Lebensenergie und sprühend von Lebenslust betrat der Kaiser den englischen Boden. Eine außerordentlich gute Laune, ein innerliches Vergnügen und das Entzücken über die Aufführung aller Bekanntheiten konnte man ihn vom Gesicht ablesen. Da war ein englischer Marineoffizier in Portsmouth, dessen Namen zwar nicht im offiziellen Programm figurirte, der sich aber nichts desto weniger unter den Kommandanten befand, die beim Empfang gegenwärtig zu sein hatten. Als der Kaiser ihn erblickte, zeigte er eine solche Freude über das Wiedersehen mit diesem Offizier, als ob er unerwarteter Weise einen alten Schulkollegen getroffen hätte. Er tauschte mit dem jungen Offizier einen festen Handdruck aus, nahm ihn dann beim Arm, führte ihn ein wenig abseits von der Menge und während das Gesicht des Kaisers vor Vergnügen strahlte, sagte er etwas, worüber der Offizier heftig lachen mußte. In Portsmouth besonders schien der Kaiser von einer außerordentlichen Heiterkeit beherrscht. Er ist bekanntlich für die britischen Seeleute sehr eingenommen, und der Umstand, daß er sich gleich beim Landen inmitten von britischen Seeleuten befand, dürfte viel zu seiner guten Laune beigetragen haben. Er brachte sie alle zum Lachen: den Herzog von Connaught, den obersten Kommandanten des Empfangs geschwaders Sir Michael Culme-Seymour — überhaupt jeden auf den sich seine persönliche Bekanntheit erstreckte.“

brach die alte Dame zusammen und acht Tage später umstand die Dienerschaft von Bellingshausen weinend den Sarg der alten, gütigen Excellenz; die Armen der Umgegend hatten ihren guten Engel verloren.

Dr. Schaefer las die Nachricht von dem Duell, die früher als Hans Richter nach München kam, in einem Münchener Blatte. Er war theils durch Richter selbst, theils durch die Krante soweit über die Ereignisse informiert, so daß er dies Duell sofort mit Hertha und Hans Richter in Verbindung brachte. In der Hoffnung verhindern zu können, daß Hertha heute, wie allabendlich ihre Mutter die Zeitung vorlese, eilte er zu Hagens. Er kam zu spät; an Herthas nervöser Aufregung, an ihrem bleichen Gesicht, ihren verweinten Augen sah er, daß er zu spät gekommen war. Zudem lag das verhängnißvolle Blatt auf dem Tisch. Hertha bemerkte seinen fragenden Blick, sie verstand ihn und abschließend warf sie sich in einen Sessel.

„Sie haben also die schreckliche Meldung gelesen?“ frug er halblaut.

„Ralph todt, Hans schwer verwundet und ich vor aller Welt auf das Unerhörteste beschimpft. Das ist mein Ende,“ schluchzte die Unglückliche.

„Beruhigen Sie sich doch, Fräulein,“ sagte er mit weicher Stimme. „Gerüchte und Zeitungsnachrichten übertreiben, und dann haben Sie eine große Aufgabe.“ er deutete nach dem Zimmer, in dem die Krante lag.

Hertha begleitete den Doktor hinaus. „Nun, wie steht's, Doktor,“ frug sie athemlos.

Orient.

In böser Geldklemme soll sich der Fürst der schwarzen Berge, Milita von Montenegro, befinden. Die großen Ausgaben, welche dem Hofe durch die Festlichkeiten bei der Vermählung des Thronfolgers mit einer medlenburgischen Prinzessin entstanden sind, durch Bauten von Palästen u. s. f. die Kasse ganz geleert und der Hof mit Schulden belastet worden. Der Fürst half sich freilich zunächst damit, daß er alle greifbaren Staatsgelder mit Beschlag belegte und durch Schuldscheine ersetzte, aber diese haben keinen Kurs. Die österreichische Post hat den Postanweisungsverkehr mit Montenegro eingestellt, da sie ihr Guthaben von 250,000 Gulden nicht erhalten konnte. Die Medlenburger haben vorsichtiger Weise der Prinzessin das Kapital ihres Heirathsgutes nicht mitgegeben, sondern schiden nur die Zinsen. Wenn der Zar nicht hilft, dürfte der Staatsbankrott vor der Thür stehen.

Mannigfaltiges.

Eine Monstre-Bauernhochzeit. Der Wohlstand der hannoverschen Bauern tritt besonders dann zu Tage, wenn der Erstgeborene mit seiner Verheirathung den väterlichen Hof übernimmt. So wurde beispielsweise in der Ortschaft Engeln bei Wisen eine Hochzeit gefeiert, die volle zwei Tage dauerte, Freitag und Sonnabend voriger Woche und theilweise auch noch Sonntag. Der Sohn des Halbmehlers und Gastwirths Wagendorf in Engeln hatte eingeheirathet. Durch berittene Hochzeitsblätter waren nicht nur sämtliche Einwohner von Engeln eingeladen, sondern es waren noch an fast sämtliche Bewohner der Nachbarortschaften und fernen Einladungen ergangen, insgesamt an rund 300 Familien. Einige Tage vor der Hochzeit wurden zwei fette Kühe, 8 fette Schweine, 6 fette Kälber und etwa 250 Hühner geschlachtet. Am dritten und zweiten Tage vor der Hochzeit wurden über 300 Butterkuchen und eine große Anzahl Semmeln gebacken. Auf einem langen Wagen, der hoch mit Fässern besetzt war, wurde Bier angefahren, ebenso ein Orxhof Brantwein. Mit Musik wurde die bräutliche Muskelei auf mehreren Leiterwagen dem Bräutigam zugeführt. Am Vormittag des Hochzeitstages kamen die Gäste aus nah und fern zusammen. Noch während die kirchliche Trauung vollzogen wurde, begann schon in den beiden Tanzellen das Tanzen. Etwa ein Duzend Musikanten spielten zum Reigen auf. Nach Ankunft des Brautpaares wurde an acht langen Tischen gespeist. Das Mahl wurde in mehreren Gängen verabreicht. Die gefüllten Flaschen Wein standen in Menge und großer Auswahl vor den Gedecken. Die Tafelrunde betrug am ersten Tage reichlich 700 Personen, am zweiten speisten etwa 1000 Hochzeitsgäste. Nach Aufhebung der Tafel begannen die Ehrentänze und dauerten bis zum andern Morgen und dann fing die Feier wieder von vorn an.

Ella Goltz, die ehemalige Geliebte des verstorbenen Grüenthal, ist aus ihrem Streite mit der Reichsbank nunmehr als Siegerin hervorgegangen. Als Ella Goltz seiner Zeit verhaftet worden war, wurde bei ihr eine Anzahl von Stücken der Rheinischen Stahl- und der Rheinisch-Westfälischen Industrieaktien, die jetzt einen Werth von 80 000 Mk. haben, mit Beschlag belegt. Die Reichsbank, als die durch die Grüenthal'schen Verbrechen geschädigte, erhob Ansprüche auf diese Werthpapiere, und

als die Herausgabe verweigert wurde, erhob sie Klage gegen die Reichsbank, indem sie behauptete und unter Beweis stellte, daß ihr diese Papiere schon vor längerer Zeit geschenkt worden seien, und Grüenthal bei ihrer Hingabe habe keineswegs durchblicken lassen, daß sie auf unehrliche Weise erworben seien. Nach mehreren vorhergegangenen Terminen stand in dieser Sache abermals Termin vor dem Landgericht an. Die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß die Reichsbank verurtheilt wurde anzuerkennen, daß die streitigen Papiere das Eigenthum der Klägerin seien. Letztere wird die Effekten nunmehr zurück erhalten.

Das Wrack der „Patria“. Der „Dampfer „Patria“ der Hamburg-Amerika-Gesellschaft ist jetzt in Detail bei Dover eingebracht und dort mit niedrig Wasser an den Strand gesetzt worden. Das Wrack ist vollständig ausgebrannt; es haben sich durch die Hitze, die den ganzen Schiffsrumpf zum Glühen brachte, die Riefen der einzelnen Platten gelöst, so daß in das Schiff Wasser eindringen konnte. Der Hamburg-Amerika-Linie lag aber daran, selbst auch das Wrack der „Patria“ zu bergen. Der Grund hierfür liegt darin, daß sich im Schiffsraum noch für 6 Millionen Mark Kupferbleche befinden, die man zu retten hofft. Das Feuer im Laderaum der „Patria“ ist, wie die Passagiere erzählen, durch Selbstentzündung entstanden und muß schon tagelang vorher gebrannt haben, bevor es dann mit großer Gewalt zum Ausbruche kam. Durch die Hitze des schon lange glimmenden Feuers wurden die Dednähte gesprengt. Nachdem das Feuer auf diese Weise Luft bekommen hatte, hat es sich so schnell ausgebreitet, daß an seine Bewältigung nicht mehr zu denken war.

Der Anfang des Ansichtskartenwezens, der immer noch im Wachen begriffen ist, erblickt wieder aus der neuen Poststatistik vom Jahre 1898. Von der Zunahme sämtlicher Postsendungen gegen das Vorjahr mit etwa 160 Millionen Stück auf 4050 Millionen entfallen fünf Achtel, nahezu 100 Millionen auf die Postkarten, während die Zahl der Briefe nur um 19 Millionen gestiegen ist. Daß die Vermehrung der Postkarten zum großen Theil auf die Ansichtskarten zurückzuführen werden muß, zeigt die Zahl der abgesetzten Werthe. Der Verkauf der am meisten gebrauchten Marken zu zehn Pfennig ist nur um 54 Millionen gewachsen, der Verkauf von Fünfpfennigmarken dagegen um 117 Millionen.

Staatssekretär von Pobjelski wurde, wie das „Heidelberger Tagbl.“ nachträglich erfährt, bei seiner neulichen Durchreise im Bahnhof zu Heidelberg nahezu verhaftet. Als er in einem D-Zug dort ankam und sich an einer Flasche Wein gütlich that, erregte diese „Leppigkeit“ bei einem am Bahnhofe stationirenden Schutzmann schlimmen Verdacht. In Frankfurt war ein Desraudant nach Unterschlagung von 32 000 Mk. flüchtig gegangen. Unser guter Schutzmann entdeckte wohl in seinem Uebereifer eine Ähnlichkeit zwischen dem fremden Herrn, der sich den Champagner so gut schmecken ließ, und dem Desraudanten, eilte auf den Wagen zu und fragte nach dem Namen des Verdächtigen. Als der darüber höchlichst erstaunte Herr Staatssekretär sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wuchs der Verdacht des Schutzmanns, der nun seiner Sache sicher zu sein glaubte. Der peinlichen Szene wurde erst dadurch ein Ende gemacht, daß Herr von Pobjelski auf den Rath seines

Begleiters seinen Namen angab. Mit welchem überraschten Gesicht sich der Schutzmann so schnell er konnte, zurückzog, können sich unsere Leser denken.

Rassenhaß in Texas. Von argen militärischen Ausschreitungen gegen Neger wird aus Texas berichtet: In Fort Ringgold garnisonirt ein Kavallerie-Regiment, das ausschließlich aus Farbigen besteht. Die weiße Bevölkerung hat schon zu verschiedenen Malen ihre Unzufriedenheit über die schwarze Bejahung Ausdruck gegeben und die Zurückberufung oder Verlegung desselben gefordert. Als diese nicht erfolgte, bewaffnete sich gestern der größte Theil der dort ansässigen Weißen und drang in die Baraden ein, um die Farbigen mit Gewalt zu vertreiben. Die Neger verteidigten sich, so gut sie konnten, und verbarrikadirten sich in der Kajerne, es heißt, daß schon mindestens 300 Schüsse gewechselt wurden. Wieviel Tote oder Verwundete es fekte, wird nicht berichtet. Inzwischen haben die Weißen eine regelrechte Belagerung ins Werk gesetzt und bemühen sich, Verstärkungen heranzuziehen.

Zwei Eisenbahn-Attentate sind in der Gegend von Memel vorgekommen. Auf der Strecke zwischen Hendelrug und Ignaten waren die Schienen mit 120 faustgroßen Steinen und einem Kilometerstein belegt und unweit des Stationsgebäudes Memel lag ein zwei Zentner schwerer Preßstein auf den Schienen. Die Attentate waren nachts verübt worden. Dank der Wachsamkeit des Zugpersonals wurden die beabsichtigten Zugentgleisungen verhütet.

Zur Refordfahrerei auf dem Ocean. Der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ hat den letzten Ozeanreford gek schlagen, und zwar mit 5 Tagen, 17 Stunden und 27 Min. Der englische Riesendampfer „Deania“ brauchte 32 Stunden länger.

Goldfund im Wrack. Wie der „New York Herald“ aus Santiago de Cuba meldet, fanden kubanische Stranddiebe im Wrack des Kreuzers „Almirante Oquendo“ 19,000 Dollars in spanischen Goldmünzen.

Die Ludwigsglück-Grube eräuft. Wie man dem „B. L.“ aus Oberschlesien meldet, habe sich die Vorsigische Grubenverwaltung entschließen müssen, die Grube „Ludwigsglück“ zu ersäufen. Der Grubenbrand, über dessen Ausbruch wir berichteten, hatte so gewaltige Dimensionen angenommen, daß an eine Bösung desselben durch Erstiden nicht zu denken war. Es blieb daher nur der letzte Ausweg übrig, die ganze Grube durch Siftiren der Wasserhaltungsmaschinen zu ersäufen. Aber es dürften neun Monate vergehen, ehe es möglich sein wird, die Grube wieder zu befahren. Die Vorsigische Verwaltung erleidet durch die Katastrophe einen ungeheuren Schaden. Die Leichen der in der Grube umgekommenen elf Bergleute werden auf diese Weise wohl nie mehr gefunden werden. Die tägliche Förderung der Ludwigsglückgrube betrug 20,000 Zentner.

50 Kinder hat, wie der Direktor des königlichen Statistischen Bureaus zu Dresden mittelst der Standesamts-Zählkarten festgestelt hat, eine Frau in Sachsen geboren.

Der Winter in Rußland. Aus Kronstadt, 24. November erhalten wir folgendes Telegramm: Die hiesige Rhede und der Hafen beginnen bei 7 Grad Frost zuzufrieren. Die Handelsschiffe beschleunigen ihre Abfahrt, der Passagierdampferverkehr ist abgebrochen.

Auflösung des Silbenräthsels:

- Josephstadt
- Urania
- Nagel
- Gellert
- Salsberg
- Emilie
- Wahlstatt
- Offenbach
- Savana
- Niemen

Jung gewohnt, alt gethan.

Auflösung des Tauschräthsels:

- Wand
- Irene
- Lager
- Degen
- Gene
- Nassan
- Barle
- Muth
- Urne
- Ceder
- Herder

Wildenbruch, der neue Herr.

Auflösung des Magischen Kreuzes:

- G e s
- e t e
- G e n e r a l
- S t e n d a l
- B e r d e c t
- a a c
- I l t

„Heute gefällt sie mir nicht,“ entgegnete er, und zwischen seinen Brauen bildete sich eine leichte Falte. Hertha, die das bemerkte, erschraf. „Am Gottes willen, Doktor, ist es denn schlimm?“

„Schlimm? Das gerade nicht. Aber in diesem Stadium ist nichts ausgeschlossen,“ meinte er etwas unsicher.

„Mein Gott, auch das noch!“ Hertha schlug verzweifelt beide Hände vors Gesicht.

„Muth, Fräulein, und nichts merken lassen. Ich komme, so oft ich kann. Haben Sie nicht einen Klarschlüssel und für die Nacht einen Hauschlüssel. Das Klingeln erschreckt die Krante, und wir brauchen absolute Ruhe.“

Hertha gab ihm angsterfüllt die beiden Schlüssel.

„Kopf hoch, Fräulein, Sie sind doch sonst so tapfer!“ Er richtete ihr burschliches das Kinn hoch. „Wir müssen jetzt tapfer sein. Darf ich mich auf Sie verlassen?“

„Sie können es,“ meinte sie resolut und blickte ihn energisch an.

„Und das da,“ er deutete auf das Zeitungsblatt, „vergessen Sie. Wir haben keine Zeit dazu. Nicht, mein tapferer Assistent?“

Sie drückte wortlos seine Hand.

„Und dies stolze Weib soll sich so vergessen haben!“ brummte er, die Treppe hinuntersteigend. „Ich glaub's nicht, und wenn es mein Freund Hans Richter behauptet. Ein höllischer Bengel ist er doch.“

(Fortsetzung folgt.)

Hertha nickte mit dem Kopfe. Mit aller Kraft kämpfte sie gegen ihre Verzweiflung.

„So ist's recht; seien Sie tapfer, Fräulein Hertha, Sie gehören jetzt der Kranten da drinnen. Sie dürfen mir jetzt nicht schwach werden, sonst gebe ich alles verloren,“ sagte Doktor Schaefer so energisch und bestimmt, daß ihm Hertha widerspruchslos gehorchte. Sie folgte ihm in das Krankenzimmer. Dr. Schaefer fand seine Patientin bedeutend schwächer; er erschraf, aber er beherrschte sich, wußte er doch, daß Herthas Blick bangend an ihm hing.

„Ach, Herr Doktor, ich wollte, es wäre zu Ende. Ich fühle, wie meine Kräfte langsam abnehmen,“ sagte Frau Anna müde.

„Du darfst nicht so reden, Mama,“ bat Hertha mit weicher Stimme; sie konnte es nicht verhindern, daß ihre Augen feucht schimmerten.

„Muth, liebe Frau Hagen,“ redete Dr. Schaefer der Schwerkranten Muth zu. Er mißachte ihr einen leichten Schlaftrunk.

„Ich muß wohl thun, was Sie sagen, aber es hat doch alles keinen Zweck mehr,“ entgegnete die Krante hartnäckig, dann richtete sie sich mit Herthas Hilfe etwas in ihren Kissen auf und nahm den Schlaftrunk. „Br!“ schüttelte sie sich erst, dann legte sie sich willig zurück um zu schlafen.

Hertha begleitete den Doktor hinaus.

„Nun, wie steht's, Doktor,“ frug sie athemlos.

Standesamt Trittau.

Monat Oktober.

Geboren: Am 6. Sohn dem Hülfsweihensteller Wilhelm Joachim Chr. Landahl zu Drahtmühle, Gem. Grönwohld. 14. Tochter dem Krämer Johs. Rudolph Scharnberg in Trittau. Tochter dem Sergeanten Carl Heinr. Schubert in Grönsee. 18. Tochter dem Kgl. Forstausseher Hinc. Wilh. Bernhard Huchfeldt zu Forsthaus Trittau. 19. Sohn dem Anbauer Hans Friedr. Eggert Duve in Lütjensee. Tochter dem Rätiner Heinrich Rud. Herm. Hamann zu Dwerlathen, Gemeinde Lütjensee. 20. Sohn dem Arb. Johann Joachim Carl Röper in Trittau. 22. Tochter dem Schuhmacher Johannes Wilhelm Frank in Wighave.

Aufgeboten: Am 4. Dienstmagd Otto August Westphal mit dem Dienstmädchen Henriette Wilhelmine Brede, beide in Trittau. 7. Wöchner Jakob Friedrich Christian Rudolph Medlenburg mit der Arbeiterin Wittwe Christiane Friederike Luise Paul geb. Frisch, beide wohnhaft zu Trittau. 9. Schneidermeister Christian Eggert Hansen in Siet mit der Haushälterin Anna Sophie Elise Martus zu Bollmoor, Gem. Lütjensee. 17. Maurer Johannes Fritz Burmeister mit der Anbauerin Maria Dorothea Elisabeth Went, beide zu Grönwohld. 18. Landmann Hermann Heinrich Friedrich Christier in Grönwohld mit Henny Wilhelmine Louise Stubbenborg zu Dwerlathen. 23. Maurer Johann Hinrich Carl Wilh. Scharnberg zu Drahtmühle mit der Dienstmagd Auguste Mett in Grönwohld. 27. Arb. Claus Hinc. Frdr. Möller mit der Dienstmagd Maria Dorothea Elisabeth Martens, beide in Lütjensee. 30. /Hufner Hans Joachim Friedrich Niemeier in Grönwohld mit Dora Caroline Anna Stubbenborg zu Dwerlathen, Gem. Lütjensee. 31. Zimmermann Carl Hinc. Frdr. Anaad zu Drahtmühle, mit dem Dienstmädchen Catharina Maria Elisabeth Schent zu Grönwohld.

Verehelicht: Am 7. Arb. Martin Konieczny mit der Arbeiterin Mariana Ragmared, beide in Grande. 8. Gärtner Johannes August Pähold mit der Schneiderin Emma Maria Catharina Schmidt, beide in Hamfelde i. S. 15. Dienstmagd Hans Hinrich Jacobsen mit der Dienstmagd Anna Catharina Maria Lüdemann, beide in Rausdorf. 15. Maurer Franz Heinrich Friedrich Willhöft mit der Dienstmagd Anna Maria Margaretha Went, beide in Lienen. 22. Wöchner Jakob Friedrich Christian Rudolph Medlenburg mit der Arbeiterin Ww. Christiane Friederike Luise Paul geb. Frisch, beide zu Trittau. 26. November 1899.

Gestorben: Am 3. Anna Dora Luise Gerlen zu Glashütte, Gemeinde Grönsee, 11 J. 7 Mt. alt. 19. Arbeiter Claus Hinrich Joachim Heerde in Grönwohld, 87 J. alt. 25. Schuhmacher Johann Joachim Friedr. Harders in Trittau, 65 J. alt. 26. Helene Amalie Ida Huchfeldt zu Forsthaus Trittau, 7 J. alt. 28. Zimmermann Hans Christian Bielefeld in Trittau, 91 J. 7 Mt. alt.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Beistattung unseres lieben Gatten und Vaters, besonders den Kampfgenossen Vereinen und der „Wittenschen Kameradschaft von Ahrensburg und Umgegend“ für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten, herzlichen Dank.

Wulfsdorf, 26. November 1899.

Familie Pfennig.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich

jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger Eidenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Herrn Carl Aug. Freuck-Bargtheide zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

Nachdem die Ergänzungswahlen laut §§ 37, 48, 48a und § 41 des Statuts stattgefunden haben, gehören folgende Mitglieder oben genannter Kasse dem Vorstande an:

- a. Von Seiten der Arbeitgeber:
1. Bürstenmacher J. Möller,
 2. Schuhmachermeister F. David jr.,
 3. Maurer Carl Huchfeldt,
 4. Schuhmachermeister C. Huchfeldt,
- b. Von Seiten der Arbeitnehmer:
5. Schriftleger Emil Wille,
 6. Zimmermann S. Anaad,
 7. Kornträger F. Noeffen,
 8. Bäcker Joseph Schiller,
 9. Dachdecker Carl Ahlers,

was hierdurch gemäß § 63 des Statuts zur öffentlichen Kenntniss der Kassenglieder gebracht wird.

Ahrensburg, 27. November 1899.

J. Möller, Vorsitzender.

Kleiderstoffe, Blandrucks,

Flanelle, Parchende, Hemdentuche, Leinen, Piquee, Bettinletts, Bettbezüge, Schürzenstoffe, sowie sämtliche Futtersachen, empfehle bestens.

D. Tornau, Altrahstedt.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtötten, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen

G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schulburtunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch

Herm. Timm, langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher, Ahrensburg, Neeshoop 40.

Zwei starke Arbeitspferde

stehen zum Verkauf in den Wulfsdorfer Kiezwerten. Näheres bei

Grotkop, Schachtmeister, Ahrensburg, Hamburger Straße 44.

Feinsten rheinischen Sauerkohl

und neuen Schinken im Anschnitt, frisch aus dem Rauch, empfiehlt

Ahrensburg, Hag. Allee 14. **M. Gaens.**

Mittwoch den 29. November, Nachmittags von 1-3 Uhr, werde ich in meiner Wohnung das Fleisch von einem Schwein a Pfund mit 50 Pfg. Schinken und Rarbonsade mit 60 Pfg. verkaufen.

Th. Maack, Manhag. Allee.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug,

sowie eine

große Auswahl eleganter Fabrikwaare zu billigsten Preisen, halte bestens empfohlen.

Prima

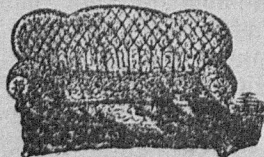
Hamburger Kuchen-Syrup

Ahrensburg.

empfehlen

E. Pahl.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister, Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Tausend-Bilder-Bibel

Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments

verdeutsch von D. Martin Luther.

Mit 1000 Bildern nach den Meisterwerken christlicher Kunst.

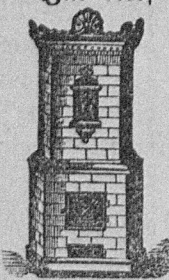
Größe 40 Hef. 40 Pfennig. 8-14 Tage eine Lieferung.

Die erste reich illustrierte Bibel, welche wir auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Zu beziehen durch:

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,** Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“

anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Christbaumconfect

bestat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum, 1 Kiste ca. 440 Stck. für 3 Mk. Nach. versendet Confect-Verbandt. Haus

Emil Wiese, Dresden 16, Holbeinstrasse No. 941. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Schraufpapier

empfehlen Ernst Ziese, verkauft blieben 10 Stck.

Herzliche Bitte!

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes und im Vertrauen auf die Mithätigkeit der Freunde unserer Anstalt, kommen wir auch in diesem Jahre wieder mit der Bitte um Gaben für den Weihnachtstisch unserer Kolonisten. Helfe ein Jeder, der da kann und will, auch diesen meist Heimathlosen eine Weihnachtsfreude bereiten. Mit herzlichem Danke wird auch die kleinste Gabe entgegen genommen.

Ridling im November 1899. Die Verwaltung der Arbeiterkolonie.

Atelier für künstliche Zähne,

Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprecht. tägl. nachm. von 6-8 Uhr. Sonntags, morgens von 8-9 Uhr u. nachmittags von 12-2 Uhr.

Th. Hinrichsen, Altrahstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Ultrahstedter „Livoli“ J. Hup.

Gesucht ein junger Knecht mit guten Zeugnissen. **Wilh. Lienau,** Weindorf.

Zur Einweihung der neuerbauten Bühne am Sonntag, den 3. Dezember 1899: **Grosse Vorstellung** und Griechisch-Römischer Ringkampf zwischen den Herren Johs. Beckmann-Hamburg, Meisterkämpfer, und W. Kemmer-Altrahstedt, preisgekrönter Ringkämpfer, sowie Auftreten erstklassiger Künstler.

Nach der Vorstellung: **Tanzfränzchen.** Saftöffnung 7. Anfang pr. 8 Uhr. Entrée à Person 1 Mk. Tanz-Abonnement für Herren: 0.50 Mk. Das Fest ist arrangirt vom Athleten-Club „Abs“ aus Hamburg. Der Ringkampf findet um 9 Uhr statt. Die Ballmusik wird ausgeführt von der Kapelle der ehemaligen Medlenburger Jäger unter Leitung ihres Dirigenten Herrn J. Andloff.

Stadt Hamburg, Altrahstedt.

Zum Preis-Skat Sonnabend, den 9. Dezember, ladet freundschaftlich ein **W. Eggers.**

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Hamburg, Hürter 12, 24. November. Nach der überaus klauen Haltung der vorwöchigen Märkte können wir heute wiederum eine Aufwärtsbewegung konstatiren. Anfang voriger Woche wurde noch zu sehr billigen Preisen angeboten, doch änderte sich dieses bald und erhöhten Inhaber ihre Forderungen weiter im Laufe dieser Woche, so daß heute eine Erhöhung der Notirung von M. 5. erforderlich war. Wir haben diese neue Belebung im Handel hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß England recht feste Märkte meldet und einige Aufträge von dort aus vorliegen. Ferner darf man nicht außer Acht lassen, daß die Preise letzthin im Vergleich zu dem September-Notirungen auf ein verhältnismäßig recht niedriges Niveau gesunken und eine Erhöhung sich deshalb leichter durchsetzen läßt. Kopenhagen notirte gestern unverändert, fest. Heutige Preisnotirung der Notirungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) M. 112-120. 2. Qualität 108-111. 3. Qualität 98-106. Bauernbutter aller Art 80-85. Amerikanische Butter 75-80. Schmierbutter 35-45.